

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 39

Artikel: Pfadfinder der Luft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfadfinder der Luft

(EHO.) Im «Daily Sketch», einer weitverbreiteten englischen Zeitung, erschien unlängst eine interessante Abhandlung über den Einsatz der Pfadfinder-Flugzeuge. Diese Pfadfinder zeigen die glänzende Technik eines Angriffes in allen Einzelheiten, wenn ihre Besatzungen den Schauplatz für die Bombenschützen vorbereiten. Beim Beginn der ersten Phase fällt ein Regen von Leuchtkugeln aus dem ersten Pfadfinderflugzeug. Ihre Zündung ist so berechnet, daß sie in einer bestimmten Höhe platzen und so auf viele Kilometer sichtbar sind. Während diese ersten Wegzeichen für die anfliegenden Bomber noch zu erkennen sind, werfen andere Maschinen Leuchtbomben ab, in deren Licht — es kann mit seiner Leuchtkraft furchterregend aussehen, wenn es vom Boden aus in seinem langsamen Fall erblickt wird — das genaue Ziel sicher festgestellt und mit farbigen Zielbezeichnungslichtern markiert wird. Während diese Lichter langsam fallen, stellt man einen hellen Blitz fest — ein photographisches Blitzlicht, das in diesem Stadium ausgelöst wird. In diesem Zeitpunkt erkennen die nun zum Angriff ansetzenden Bomber im scheinbaren Durcheinander weißen, gelben und roten Lichtes genau die Lage des Zieles. —

Doch nicht einmal mit diesem Maß an Hilfe für den Bombenschützen gehen sich die Pfadfinder zufrieden. Der schwebende Regenbogen ist plötzlich mit andern starken Lichtern durchsetzt — es sind weitere Leuchtbomben, die die Zielbezeichnung noch verstärken. Es sind dies sogenannte «Bullaugenbomben», die als endgültige Fixierung über dem Zentrum des Zieles abgeworfen werden. Nach diesen Operationen ist das Werk der Pfadfinder getan. Die Ziele gehören den Bombern. Wenn aus der Angriffshöhe der Boden nicht sichtbar ist, bedienen sich die Pfadfinder besonderer Navigationsmethoden, um ihre Ziele zu bezeichnen. Viele Farbkombinationen werden dabei benützt. Oft sind die Leuchtkugeln rot und stoßen in regelmäßigen Abständen grüne Sterne aus. Zu andern Zeiten sind sie wieder von einer andern Farbe und werden zusammen mit weißen Magnesiumtropfen verwendet. Die Technik der Zielbezeichnung aus der Luft heißt lediglich, daß das Ziel statt am Boden, wo es für die Bomber nicht sichtbar wäre, auf den darüber liegenden Wolken bezeichnet wird. Man trifft spezielle Vorkehrungen zum Berechnen der Drift dieser Wolken. Die Sicherheit der Pfadfinder ist erstaunlich. Auf 3000 Meter Höhe mag ein

Sturmwind wehen, während die Pfadfinder arbeiten; doch ist ihre Zielsicherheit so groß, daß man schon im Umkreis von 200 Metern um das bezeichnete Ziel in vollkommener Sicherheit ist. Sie haben die konzentrierten Flächenbombardierungen möglich gemacht. Der Tausendbomber-Angriff auf Köln war die erste große Demonstration der neuen Taktik. Die Pfadfinder machten die Bomber vom Wetter unabhängig. Sie gaben ihnen auch ein neues Verteidigungsmittel — die Dunkelheit der mondlosen Nächte. Ebenso waren es die Pfadfinder, die den ersten wirklich erfolgreichen Angriff auf die Kruppwerke in Essen ermöglichten. Bis anhin waren wirklich genaue, schwere und konzentrierte Angriffe auf das Ruhrgebiet unmöglich gewesen, da über dem Tal wegen der Fabriken stets ein Dunst lagert, der einen ebenso guten Schutz bildete wie ein künstlicher Rauchschirm. Die Pfadfinder gingen ans Werk und schon konnte kein Rauch mehr die Ziele verbergen. Zusammenfassend kann erklärt werden, daß die alliierten Luftangriffe auf feindliches Gebiet erst seit dem Einsatz von Pfadfinderflugzeugen ihren gigantischen Umfang und ihre verheerende Wirkung angenommen haben. —

Die Ausbildung der britischen Armeerekuten

(ew.) Der soldatischen Ausbildung der neu Gemusterten wird heute in allen Ländern, vor allem aber bei den kriegführenden Parteien, vermehrte Bedeutung beigemessen, gilt es doch, den jungen Mann in der Rekrutenschule so zu erziehen und mit den verschiedenen Waffen und Kampfmethoden vertraut zu machen, daß er unmittelbar nach Absolvierung der Rekrutenschule einer im Einsatz stehenden Einheit zugeteilt werden kann.

Wir entnehmen aus dem Bericht eines Sonderkorrespondenten des Daily Mail einige interessante Einzelheiten über die Ausbildung der britischen Armeerekuten, die 21 Wochen dauert, wovon die ersten sechs Wochen in Kasernen und Ausbildungslagern verbracht werden.

Die ersten Wochen umfassen die **primäre Ausbildung**. Es gilt hier vor allem, den jungen Rekruten mit den einzelnen Waffen bekannt zu machen, hauptsächlich **Waffenkenntnis** zu betreiben, wobei aber die soldatische Erziehung in der Form des **Drills** nicht vergessen wird.

Später kommen die Rekruten in ein anderes Ausbildungszentrum, wo sie

in den nächsten zehn Wochen nach und nach mit der **Nachtarbeit** vertraut gemacht werden. Dieser Ausbildung, die nur sehr langsam vor sich geht, wird erhöhte Bedeutung beigemessen, da der Krieg bewiesen hat, daß **Truppenverschiebungen fast ausschließlich während der Nacht** vorgenommen werden müssen. Es gilt hier vor allem, die Rekruten zuerst einmal mit der Dunkelheit vertraut zu machen, die, wie verschiedentlich festgestellt wurde, bei allen Stadtbewohnern eine gewisse Angst einflößt.

Im ersten Ausbildungsstadium werden bei Tageslicht die Formationen geübt, in denen die Leute später bei Dunkelheit zu patrouillieren haben und darauf aufmerksam gemacht, daß das eigene Leben und das der Kameraden davon abhängt, wie gewandt sich jeder einzelne Patrouilleur in der Nacht zu bewegen versteht.

Die ersten größern nächtlichen Übungen bestehen aus Patrouillen, wobei die einzelnen Übungen mit aller Sorgfalt durchgeführt werden. Die Patrouillen werden allmählich bis auf 35 km ausgedehnt und es wird später verlangt, daß sich die Patrouillenführer

mit Hilfe des Kompasses den vorgeschriebenen Weg suchen. (Wäre das nicht eine ausgezeichnete Übung für unsere Uof.?) Den Patrouillenführern werden am Morgen durch einen Offizier in einer sog. «Patrouillenkonzferenz» die verschiedenen Befehle erteilt. Dann wird ihnen Gelegenheit gegeben, das Übungsgelände zu rekognoszieren. Eine Mahlzeit und **Ruhe** bereiten die verschiedenen Gruppen für ihre nächtliche Aufgabe vor.

Vor dem Patrouillengang werden Führer und Mannschaften gründlich inspiziert, wobei vor allem darauf geachtet wird, daß die Leute **keine Identifikationszeichen** — die bei einer etwaigen «Gefangennahme» Truppenteile verraten können — besitzen. **Ausrüstungsgegenstände, die Lärm verursachen oder glänzen, dürfen nicht mitgenommen** werden, Waffen und Munition müssen in bester Ordnung sein. **Der Stahlhelm wird** bei solchen Übungen **nicht getragen** und durch **wollene Mützen** ersetzt. Als Proviant wird die Notration mitgenommen, denn die Patrouillen sind oft sieben bis acht Stunden unterwegs

Fortsetzung Seite 776.